

# SIEGBURGER BLÄTTER

KUNST UND HANDWERK  
RUND UM DEN MICHAELSBERG  
GESCHICHTEN AUS ALTER ZEIT  
NEUES AUS DEM MUSEUM  
SEHENS- UND ERLEBENSWERTES

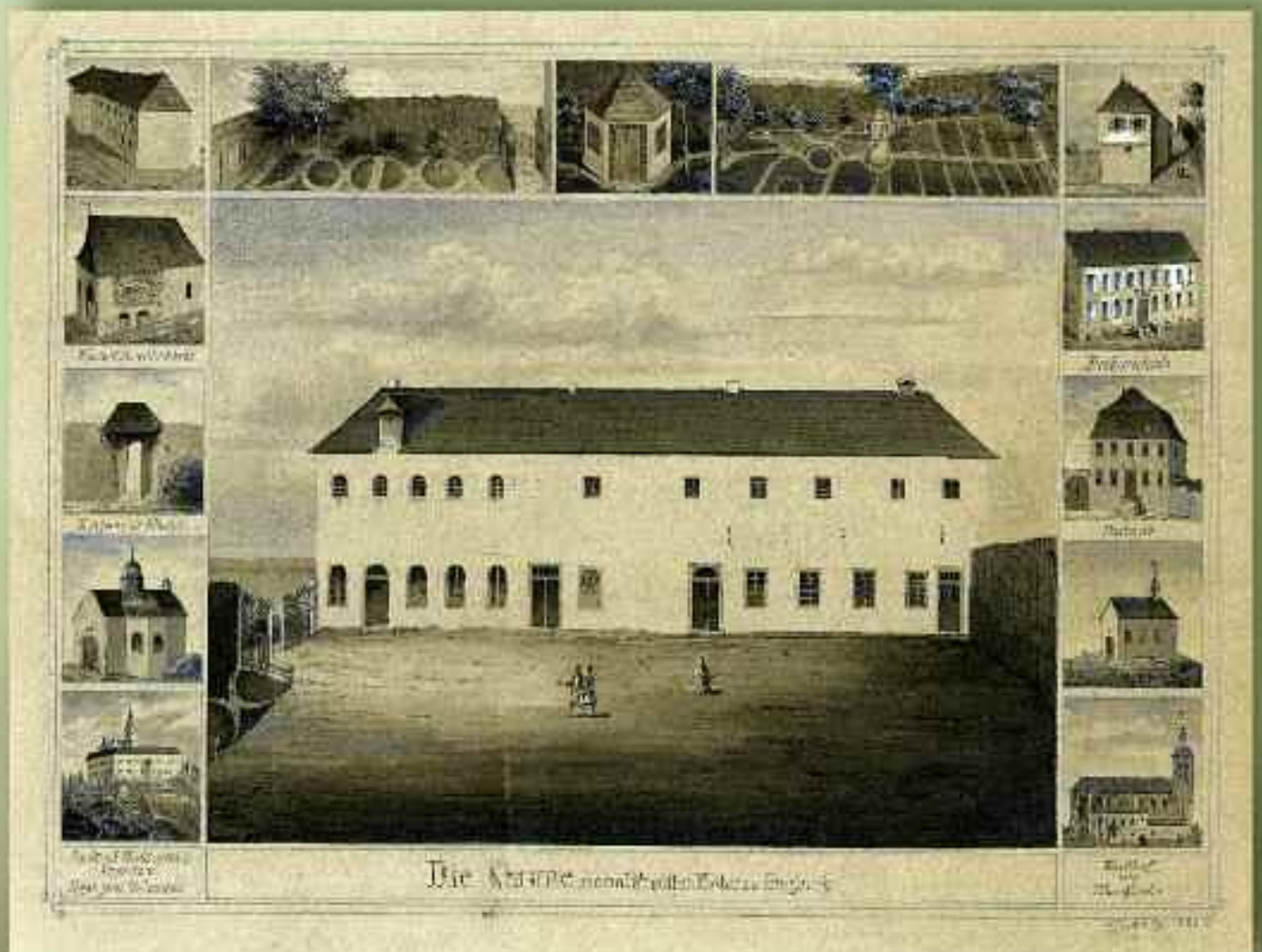
Geschichte  
und  
Geschichten  
aus  
Siegburg

Nr. 25  
Februar 2010  
Schutzgebühr  
3,00 €

Andrea Korte-Böger

## „IHR SOLLT MEINE WUNDEN HEILEN UND SEELEN RETTEN“

DIE ARMEN SCHWESTERN VOM  
HEILIGEN FRANZISKUS UND IHRE ARBEIT  
IM HOSPITAL IN DER KLAUSE





Pauline von Mallinckrodt (1817-1881)

Erst neun Jahre lag die Gründung der Kongregation durch die „Mutter der Armen“, wie Franziska Schervier in Aachen, ihrer Heimatstadt, genannt wurde, zurück, als sie für ihre Schwesternschaft den Ruf annahm, in Siegburg die Arbeit und Betreuung der Menschen im stadt-eigenen Hospital zu übernehmen.

### FRANZISKA SCHERVIER

Franziska Schervier wurde am 3. Januar 1819 als eines von 7 Kindern eines Nadelabrikanten in Aachen geboren. In jeder ihrer Lebensbeschreibungen wird betont, dass Kaiser Franz I. von Österreich ihr Taufpate war. Tatsächlich hatte der Kaiser im Spätherbst 1818 die Nadel-fabrik des Johann H.C. Schervier besichtigt und den Eltern die Übernahme der Patenschaft versprochen. Franz sollte das Kind, seinem Paten im Namen folgend, heißen, eine Franziska wurde dann daraus.

Franziska besuchte die private höhere Töchterschule St. Leonhard und traf dort mit ihren Klassenkameradinnen Klara Fey und Pauline von Mallinckrodt auf gleichgesinnte junge Mädchen, die, aus wohlhabenden Elternhäusern stammend, gleichwohl die Augen vor dem Elend der Arbeiterklasse im Zeitalter der beginnenden Industrialisierung nicht verschließen wollten und sich zum karitativen Dienst aufgerufen fühlten. Alle drei gründeten später eigene Kongregationen und während das Wirken der Armen Schwestern vom heiligen Franziskus der Franziska Schervier nur noch den Kundigen der Stadtgeschichte bekannt ist, kennt den Namen der Pauline von Mallinckrodt in Siegburg noch jeder. Schließlich trägt



Waisenhaus mit Dreifaltigkeitskirche, Siegburg-Wolsdorf

das Kinderheim in Wolsdorf nicht nur ihren Namen, sondern wird auch heute noch von der Kongregation der Schwestern der Christlichen Liebe betreut.

### DIE ARMEN SCHWESTERN VOM HEILIGEN FRANZISKUS

Am Pfingstfest 1845 gründete Franziska Schervier die Kongregation der Armen Schwestern vom heiligen Franziskus. Die Gemeinschaft, der sich in kurzer Zeit zahlreiche junge Frauen anschlossen, erhielt ihre besondere Prägung durch das Vorbild des hl. Franziskus von Assisi. So lehnte die Gründerin jedes Eigentum ab

Franziska Schervier (1819-1876)



und verpflichtete ihre Schwestern von Spenden zu leben und mit Spendengeldern sowie eigener Hände Arbeit den Notleidenden zu helfen. Als Motto setzte sie das Bibelwort „Ihr sollt meine Wunden heilen und Seelen retten.“ (Jeremia 30,12)

57-jährig, am 14. Dezember 1876, starb Franziska Schervier in Aachen. Am 12. Oktober 1901 bestätigte Papst Pius X. den Orden und am 28. April 1978 sprach Papst Paul VI. „die Mutter der Armen“ selig.

### DAS HOSPITALSWESEN IN DER STADT IN DER MITTE DES 19. JAHRHUNDERTS

In der Heimatliteratur ist die Geschichte des mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Hospitalswesens gut nachgezeichnet. Hier soll es reichen, festzuhalten, dass nach zwei Umzügen vom alten Hospital vor dem Kölntor in das Haus Kirchplatz 1, das Hospital schließlich seit 1847 seine Unterbringung im alten Klausengebäude, kurz „die Klaus“ genannt, fand. Es lag in der Klausengasse, die dort verlief, wo sich heute der Nogerter Platz befindet, stand also im Bereich des heutigen Rathausvorplatzes.

Die Klaus war ursprünglich durch Mönche aus dem Orden der Antoniusbrüder erbaut worden, die 1109 zur Bekämpfung einer Seuche, das sog. Antoniusfeuer, in die Stadt gerufen worden waren. Nach ihnen zog ein kleiner Nonnenkonvent adeliger Damen ein, der 1563 aufgehoben wurde, 1653 übernahmen die Franziskaner aus Seligenthal die Klaus samt der inzwischen darin einge-

richteten Lateinschule, schließlich, nach der Säkularisierung, wurde es als Schulgebäude genutzt, und, als erst die Lateinschule am Markt, dann die Mädchenschule in der heutigen Zeughausstraße Neubauten erhalten hatten, kam es aus der städtischen Schulnutzung frei, um nunmehr als Hospital zu dienen. Man muss bei dem alten Begriff bleiben; denn es war mitnichten im heutigen Sinne ein Krankenhaus. Es war zum Teil Altersheim, in das man sich einkaufen konnte, zum Teil Bewahranstalt für „Geisteskranke“ und „arme Irre“ und nur zum geringen Teil Krankenhaus im heutigen Sinne. So gab es keine Untersuchungsräume, keinen OP-Saal und natürlich auch keinen festgestellten Arzt. Ein in der Stadt niedergelassener Arzt bekam die Betreuung der Hospitalsbewohner übertragen, kam auf Anforderung und nahm seine Arbeit, bis hin zu Operationen, im Krankenzimmer vor.

Betreut wurde das Hospital vom Hospitalvorsteher, der sich durch Übernahme des Postens in das Hospital einkaufte. Seine Aufgaben waren das tägliche Durchführen von Gebeten, das Reinhalten des Gebäudes und das einmal wöchentlich durchzuführende Almosensammeln mit der sog. Armenbüchse an allen Haustüren der Stadt. Dafür bekam er eine kleine Geldentschädigung aus dem städtischen Armenfonds, hatte diesen aber – und dazu musste er sich mit Amtsantritt per Unterschrift verpflichten – zu beerben.

Prozession auf dem Kirchplatz, um 1900.



### DIE ARMEN SCHWESTERN VOM HEILIGEN FRANZISKUS

*Am 14. Juli 1854 brachte Mutter Franziska die ersten Schwestern Michaela, Martina und Pica nach Siegburg. Sie kamen mit der Post von Bonn und wurden am Posthaus von Herrn Dechant Schmitz und Herrn Bürgermeister Brambach in Empfang genommen. Als Mutter Franziska das damals noch kleine Städtchen sah, war sie geneigt, die Schwestern zurückzuneh-*

*men, weil sie fürchtete, es werde ihren Kindern an Arbeit fehlen; sie reiste indes hierüber ab und hatte die Freude, die Schwestern schon nach etlichen Wochen in voller Tätigkeit wiederzufinden. Schwester Michaela, eine sehr opferwillige, seeleneifrige Schwester, begann mit Mut und Gottvertrauen ihre Arbeit, und schon bald war das bis dahin etwas vernachlässigte Haus in ein kleines freundliches Hospital umgewandelt. (Zitat, hier wie auch im Folgenden, aus der Chronik, siehe Literaturhinweise)*

Dechant Schmitz



Die Chronik berichtet, dass Dechant Schmitz wohl zufällig in Aachen weilte, als die ersten Schwestern der noch jungen Kongregation ihren Profess ablegten und dann, zurück in Siegburg, im Gespräch Bürgermeister Brambach nahelegte, die Betreuung der vernachlässigten Einrichtung in die Hände der Ordensfrauen zu geben. Wie dann im Einzelnen die Kontaktaufnahme zustande kam, überliefern die Akten das Stadtarchiv nicht, fest steht, dass sich bald das neue, einsatzfreudige Wirken herumsprach und wie die Chronik berichtet, von Wohltätern unterstützt wurde:

*Hier wollen wir nun zuerst einiger Wohltäter gedenken, durch welche der liebe Gott den ersten Schwestern Hilfe bereitete. Für einen Kelch schenkte eine gewisse Jungfrau Jonas, welche auf einem ärmlichen Speicherrzimmer wohnte, 100 Taler oder 300 Mark....Adelheid Fuhshöller hatte eine große Liebe zu den Schwestern, trug namentlich großes Mitleiden gegen dieselben wegen der Martins- und Kirchenfasten. Dieserhalb schickte sie vor Weihnachten und Ostern für jede Schwester ein großes Wecken von gutem Weißbrot, damit sie sich nach dem Fasten daran erlaben konnten.... Diese gute Dame schenkte vom Bestehen der Kapelle an das Öl für die Gotteslampe und später den Wein für die hl. Messe.*

*...Frau Christine Heller, welche im sogenannten Herrengarten einen Gasthof hatte, beschenkte die Schwestern gern mit den guten brauchbaren Resten, welche die Gäste erübrigten.*

Es gab Spenden für die Kapellenausstattung, es gab Pflegesätze, die die städtische Armenkasse auszahlte, aber es reichte an allen Enden nicht. So gingen die Schwestern, getreu dem Franziskanischen Gelübde, auch betteln:

*Eingedenk ihres hl. Vaters Franziskus, welcher seine Kinder ermahnt, vertrauensvoll um Almosen zu bitten, übernahmen sie (die Schwestern) mit frohem Mute im Geiste der Liebe und Buße die Beschwerden, welche mit diesen Sammlungen unabweisbar verknüpft waren und kehrten auch dann mit Freuden heim, wenn sie außer oft spärlichen Almosen für sich selbst eine reiche Spende an Mühen und Verdemütigungen erhalten hatten.... Die Armut war oft sehr groß, ..., aber die Hilfe Gottes dann auch am nächsten. Als einmal die gute Schwester Martina im Begriffe war, in Ermangelung alles Brennholzes eine ganz alte Gartenbank zu zerhauen, aber damit nicht zu recht kam, klingelte es und wurde eine Karre Brennholz gebracht. Ein Bauer war vom Gericht verurteilt worden, eine Karre Holz zum Spital zu bringen.*

Schnell waren die franziskanischen Schwestern Anlaufstation für Notfälle. Das zeigt ein Schreiben der Schwester Tecla vom 4. Oktober 1869 an Bürgermeister Brambach. Im ersten Teil bittet sie um die längst überfällige Reparatur der Hofmauern, die das kleine Anwesen sichern, aber auch die Einwohner am unerlaubten Entweichen hindern sollten. So verschwanden sie jeden Abend in die Stadt, besuchten dort die Kneipen und kamen trunken und lärmend wieder in die Klausur zurück – und die Schwestern wussten sich manchmal kaum der Übergriffe zu erwehren! Sie fährt fort:

*Alsdann möchte ich mir die weitere Bitte erlauben, uns ein eigenes Leichenhäuschen errichten zu lassen, wodurch sowohl unseren Kranken, wie auch der ganzen Gemeinde eine große Wohltat erwiesen werden würde. Denn nicht nur werden uns die Leichen aller hierorts oder in der Umgebung Verunglückten überwiesen, sondern in der letzten Zeit ist es auch nicht selten vorgekommen, daß selbst hiesige Familien wegen Mangel an Raum in der eigenen Wohnung uns ihre Leichen zur Aufbewahrung brachten. Da nun aber das bis jetzt zu diesem Zwecke benutzte Zimmer sich unter einem Krankensaale befindet, und der Modergeruch aus demselben hinaufdringt, so wird eine städtische Verwaltung leicht einsehen, daß auch diesem Umstände Abhülfe zutheil werden müßte ...*





1877, als die erste Schwester über ihrem Dienst im Hospital verstarb, schenkte die Stadt der Gemeinschaft auf dem heutigen alten Friedhof in der Johannesstraße eine eigene Grablege. Die Nepomukkapelle um 1910

Zaun und Häuschen wurden errichtet und letzteres diente noch lange Jahre, nach dem Umzug der Schwestern in das neuerrichtete Krankenhaus an der Ringstraße, der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Volksschule Innere Stadt, als Geräteschuppen für den Hausmeister.

### DAS LAZARETT IM ZEUGHAUS

Die Zeitläufte führten den Schwestern weitere Aufgaben zu:

*Während des österreichisch-preußischen Krieges wurde im August im hiesigen Zeughaus ein Militär-Lazarett errichtet, dessen Besorgung die Schwestern übernahmen. ... Es waren durchschnittlich 70 Kranke im Lazarett. Die Mehrzahl waren Typhuskranken, doch es waren auch einige Verwundete darunter ... und fanden die Schwestern vielfach Gelegenheit, am Seelenheil derselben zu arbeiten.*

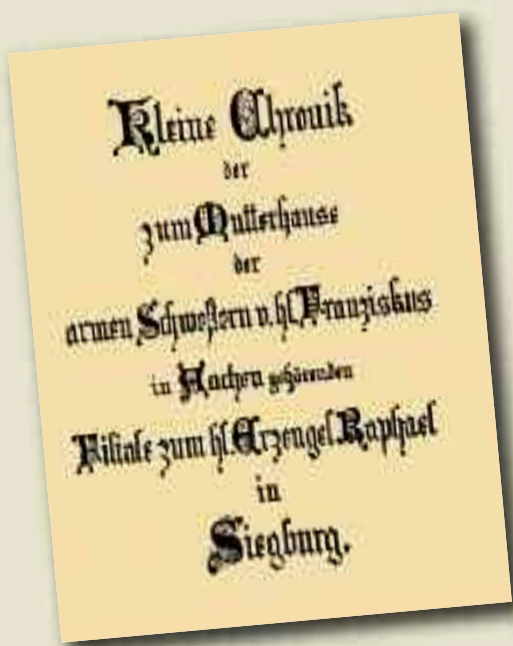
Schließlich, dank weiterer langer Gespräche seitens des Kaplans, konvertierte ein preußischer Unteroffizier zum katholischen Glauben. Der evangelische Pfarrer war entsetzt, schaltete den Bürgermeister ein und schrieb vom „Kampfplatz am Krankenbett“. Der Kaplan erwiderte in einem mehr als 6-seitigen Schreiben, die Sache zog sich hin und schließlich versuchte Bürgermeister Brambach, zugleich Vorsitzender der Armenverwaltung, die „Ehrwürdige Hospital-Vorsteherin“

anzuweisen, in Fällen, wo nach Ihrer Wahrnehmung Besuche von Herrn Geistlichen in auffallender Weise bei Personen anderer Confession im Hospital vorkommen möchten, die Besuche zu inhibieren [unterbinden], oder davon der Ortsbehörde Anzeige zu machen. Mit „aller Hochachtung“ schrieb Schwester Tecla zurück: ... daß ich mir wolle Freiheit meiner Entschließung vorbehalte, und gebe es der Beurtheilung Er. Wohlgeboren anheim, ob es nicht meinerseits eine Anmaßung wäre, wenn ich die Amtshandlung meiner vorgesetzten geistlichen Behörde einer Kritik unterwerfen wollte. Man zog im Rathaus ob der energischen Dame die Köpfe ein und ließ die Angelegenheit im Sande verlaufen.

Auch im deutsch-französischem Krieg 1870/71 betreuten die Schwestern das im Zeughaus eingerichtete Hospital. Immer wieder wird ihre Nächstenliebe, ihre aufopfernde Tätigkeit, aber auch ihre tiefe Frömmigkeit betont. Pfingstsonntag 1869 war ein Kranker ins Hospital gebracht worden, dem, unter Beisein einer als besonders unschuldig und sanft beschriebenen Schwester, der Kaplan Pfingstsonntag die Kommunion reichte. Die Chronik berichtet weiter:

*Schwester Albana war anwesend und kniete am Bette des Kranken, als durch einen Anfall, entweder durch Husten oder Erbrechen, der Kranke die hl. Hoste wieder zurückgab, welche auf das Bett fiel. Der Priester war in Verlegenheit, indes kam ihm die Schwester Albana zu Hilfe, indem sie ihn bat, ihr, da sie noch nüchtern sei, die hl. Kommunion zu reichen. Mit freudiger Rührung und Bewunderung über die Tugend der Schwester kam er bereitwillig dem Wunsche nach.*

Bürgermeister Gerhard Brambach



## DER KULTURKAMPF

Der seit dem Jahre 1872 in den preußischen Rheinlanden tobende Kulturkampf zwischen Staat und katholischer Kirche, blieb natürlich auch für die Schwestern nicht ohne Folgen. Ihnen wurde im Herbst 1875 durch den Bürgermeister persönlich die Nachricht überbracht, dass ab sofort die in der Stadt üblichen Armenkollekten zugunsten des Hospitals zu unterbleiben hätten. Der Erlös dieser von den Schwestern wöchentlich durchgeführten Sammelaktionen bildete die Haupteinnahmequelle für ihr Leben und die Unterhaltung des Hospitals....[Er] *sagte ihnen aber, sie könnten doch still in guten Häusern sammeln, er sei versichert, daß manche ihnen jetzt noch bereitwilliger als früher geben würden. Als Beweis seiner Aussagen leerte er sein gutgefülltes Portemonnaie und übergab den Inhalt an Schwester Tecla.* Außerdem sorgte er für die Erhöhung der Pflegesätze, gewährte einen Zuschuss zum Einkauf der Einwinterungskartoffeln und zeigte so, stellvertretend für die Bürgerschaft, seinen Dank für den nie erlahmenden Einsatz der Schwestern für die Stadt, unabhängig vom politischen Zeitgeschehen.

## DER NEUBAU DES KRANKENHAUSES AN DER RINGSTRASSE

Spätestens seit Mitte der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts war man sich im Bürgermeisteramt bewusst, dass die Nutzung des aus dem Mittelalter stammenden Klausengebäudes keine Fortsetzung mehr erlaubte und nur ein Neubau die Misere lösen konnte. Mit der Möglichkeit, 50 Personen aufnehmen zu können, war die Einrichtung zu klein, die Zimmer zudem dunkel und feucht. Aus einer Niederschrift des Arztes Dr. Levison vom 12. Januar 1876 geht hervor, dass die Operationen in den Krankenzimmern selbst ausgeführt werden mussten. Nur bei größeren Eingriffen wurden die betreffenden Zimmer vorher von den anderen Kranken geräumt.

Die finanzielle Basis für einen Neubau mit Räumen für rund 50 Kranke, 25 Hospitaliten und 12 Schwestern schuf eine hochherzige Schenkung zweier lediger Schwestern. Im Januar 1880 schenkte Wilhelmine Hagen, zugleich den Wunsch ihrer kurz zuvor verstorbenen Schwester Gertrud folgend, der Stadt

zuerst einen Bauplatz in der Ringstraße, geschätzter Grundstückswert 55.350 Mark und dann, im Februar, noch zusätzlich 60.000 Mark in bar zum Baufonds. Ihre Auflage war, dass die Krankenhauskapelle eine Herz-Jesu-Kapelle werde und der katholischen Kirchengemeinde abzugeben, ihre Bitte, dass das zu erbauende Hospital, falls gesetzlich zulässig, einem katholischen Orden, bevorzugt den Schwestern vom heiligen Franziskus zu übertragen sei. Zur Ausstattung der Kapelle stiftete sie zudem der Kirchengemeinde noch weitere 15.000 Mark.

Nach Genehmigung der Schenkung durch die preußische Regierung, wurde noch im selben Jahr mit dem Neubau begonnen. Im Herbst 1882 war die Baumaßnahme abgeschlossen. Die Chronik berichtet:

*Schwester Blanda stellte den Einzug auf den 17. und 18. November fest, um am Feste der hl. Elisabeth dort zu sein... Um dieses zu ermöglichen, wurde an der Kapelle Tag und Nacht am Fensterwerk gearbeitet und später große Koksöfen zum Trocknen aufgestellt. So wurde es ermöglicht, die Einweihung derselben am 15. November*

Siegburg, Hospital und Hospitalgarten



vorzunehmen. ... Die Einsegnung des Hospitals wurde schon am Kirchweihfeste, dem 12. November, ... in aller Stille vorgenommen, da man keine öffentliche Feier wünschte. Herr Kaplan Borka hatte schon zum Sommer ein Bildchen des hl. Joseph ins Haus gebracht, um diesem liebevollen Patron das Haus und seine künftigen Bewohner zu empfehlen. ... Am 17. und 18. November fand nun der Umzug statt. Da die Herren der Armenverwaltung nicht gestatteten, von dem Mobiliar im alten Hospital in das neue Haus etwas mitzunehmen, aus Furcht, es möchten Wanzen, von denen man dort nicht frei war, mit hineingeschleppt werden, wurden diese Möbel an Arme verteilt. Man überließ es den Schwestern, Bettlaken, Matratzen etc. zu verschenken, wodurch sie viele Arme erfreuen konnten. Aus diesem Grund war die Übersiedlung schon leichter, nur die Bettlaken

und Strohsäcke der Schwestern machten einige Beschwerden. ... Eine Fügung Gottes war es wohl, daß ohne jede Absprache, gerade als die ersten Kranken gebracht wurden, die Glöckchen zu läuten anfangen, weil man dieselben versuchen wollte; war es nicht, als wenn das liebevolle Herz-Jesu durch sie die Kranken bewillkommt hätte: Kommt her, alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

#### DAS ENDE DER KLAUSE

Obwohl seitens der Stadt anfänglich noch Überlegungen angestellt worden waren, wie man das mittelalterliche Gebäude nach dem Auszug der Armen Schwestern von hl. Franziskus weiter nutzen könnte, führte eine Überprüfung der Bausubstanz nur noch zu dem Ergebnis: Abriss.

Auch zum letzten Kapitel der Geschichte der Klausur soll noch einmal aus der Chronik der Schwestern zitiert werden.

Die Trennung von dem lieben alten Hause, wo sie so viel Freud und Leid zusammen erlebt hatten, welches geheiligt war durch die Gegenwart des hl. Sakramentes und so vieler guten Werke der teuren Mitschwestern, war den Schwestern schwer. So sehr sie sich auch freuten über das schöne, neue geräumige Hospital, es beschlich sie doch stille Wehmut, als sie Abschied nehmen mußten von der ihnen lieb gewordenen Stätte. Weil das Gebäude so sehr baufällig war, wurde es zum Abbruch bestimmt, und nur das während der Amtsführung von Schwester Veronica erbaute Hintergebäude blieb stehen und wurde später zu einer Schule benutzt.



Henriette Davidis



ber was machten die Armen, wenn sie aus dem alten Hospital ein Bett geschenkt bekommen hatten, das im Wortsinne „verwanzt“ war? In dieser Ausgabe soll nun einmal eine andere Art des Rezeptes folgen, als gewöhnlich:

## Die Hausfrau.

Praktische Anleitung zur selbständigen und sparsamen Führung von Stadt- und Landhaushaltungen.  
Eine Mitgabe für angehende Hausfrauen von Henriette Davidis.

#### VERTILGUNG DES UNGEZIEFERS:

Ein Schlafzimmer, worin viele Wanzen sich in einer Bettstelle eingenistet hatten, wurde dadurch von denselben befreit, dass solche inwendig mit kochendheißer Sodalaug gereinigt und kochendes Wasser mittelst eines kleinen Kessels in die Fugen gegossen wurde, was draußen geschehen muß. Nachdem keine Wanzen mehr heraus krochen und die Bettstelle trocken geworden war, wurden alle Fugen mit Petroleum verstrichen, dann reichlich Insektenpulver hineingebracht und das Schlafzimmer aufmerksam gereinigt. Nach dem Verfahren war jede Spur verschwunden.



# TERMINE · TERMINE · TERMINE · TERMINE · TERMINE

VERANSTALTUNGEN IM FESTJAHR ZUM  
800. JUBILÄUM DER FRANZISKANISCHEN ORDENSREGEL IN  
DER EHEM. FRANZISKANER-KLOSTERKIRCHE ST. ANTONIUS

26. Februar 2010, 19.30 Uhr: „Das Leben der Minoriten in Assisi nach  
800 Jahren Ordensgeschichte“. Vortrag Br. Thomas Freidel OFM conv.  
Assisi, Kirche St. Antonius

12. März 2010, 19.30 Uhr: Der aktuelle Sachstand des  
Christlich-Islamischen Dialogs in Politik und Gesellschaft in NRW.  
Vortrag Michael Solf MdL & D. Thomas Lemmen, Christlich-Islamische  
Gesellschaft. Kirche St. Antonius

25. März 2010, 18.30 Uhr: „Die Franziskanerkirche Seligenthal.  
Ordensarchitektur zwischen Askese und Repräsentationsanspruch“.  
Eva Maria Günther, M.A., Siegburger Museumsgespräch,  
Kirche St. Antonius. Zum Termin erscheint eine gleichnamige  
Publikation.

Jeweils am 1. Mittwoch eines Monats in der Sommerzeit 2010, 16.00 Uhr:  
Führung durch die Klosteranlage Seligenthal, Treffpunkt an der Rochuskapelle

9. Mai 2010, 17.00 Uhr: Konzert zum Sonnengesang  
des hl. Franziskus, Kirche St. Antonius

19. Mai 2010, 20.00 Uhr: „Siegburg und 800 Jahre  
franziskanische Bewegung.“ Vortrag Dr. Andrea Korte-Böger,  
Pfarrheim St. Mariä Namen, Siegburg-Braschoß

2. Juli 2010, 19.30 Uhr: „Schwerpunkte Franziskanisches Leben im Jahr 2010.“  
Vortrag Sr. Christina Mülling OFM, Stuttgart, Kirche St. Antonius

3. Oktober 2010, 17.00 Uhr: „Ausklang und Fortklang“. Geistliche Abendmusik

# LITERATUR · LITERATUR · LITERATUR

Kleine Chronik der zum Mutterhouse der armen Schwestern v. hl. Franziskus in Aachen  
gehörenden Filiale zum hl. Erzengel Raphael in Siegburg. In: P. GABRIEL BUSCH O.S.B. (Hrsg.)  
Siegburg seine viel liebe statt, Siegburg 1970

NORBERT JAKOBS  
Krankenpflege und Krankhäuser. In: Heimatbuch der Stadt Siegburg, Bd. 3, Siegburg 1971

HERMANN JOSEF ROGGENDORF (Hrsg.)  
Das Städtische Krankenhaus. Festschrift herausgegeben anlässlich der Einweihung des neuen Rathauses,  
Siegburg o. Jg. (1970)

HENRIETTE DAVIDIS  
Die Hausfrau. Praktische Anleitung zur selbständigen und sparsamen Führung von Stadt-  
und Landhaushaltungen. Zwölfte Auflage, Leipzig 1884

[http://www.schervier-orden.de/site/gemeinschaft/ueber\\_uns\\_entw.php](http://www.schervier-orden.de/site/gemeinschaft/ueber_uns_entw.php) (20.01.210)  
<http://www.orden-online.de/wissen/s/Schervier-franziska> (20.01.2010)

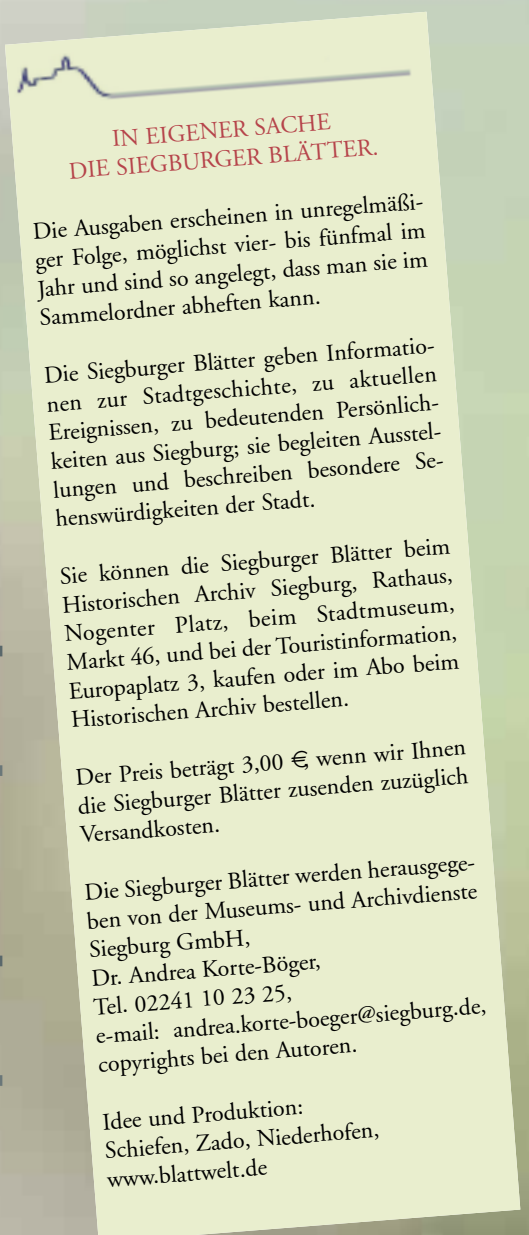
# IN VORBEREITUNG

Der Nordfriedhof  
Das Kriegerdenkmal auf dem Markt  
Die Siegburger Töpfer Teil II  
Das Haus zur Mühlen  
Die Kapelle des alten Siegburger Krankenhauses

# BISHER ERSCHIENEN

Engelbert Humperdinck  
150 Jahre Katholische Pfarre Seligenthal – Kaldauen – Braschoß  
Stadtluft macht frei  
Ein Ort zum Leben und zum Träumen – der Siegburger Markt  
Bomben auf Siegburg  
Hexenprozesse in Siegburg  
Die Raststätte Siegburg-West  
Das alte Siegburger Kreishaus  
Die Glocken der Abtei  
Als der Taler zu rollen begann  
Sammelordner  
Braschoß will zu Siegburg

Die Siegburger Töpfer  
Die alte evangelische Stadtkirche  
Der jüdische Friedhof  
Der Siegburger Mühlengraben  
Sankt Anno und sein Schrein  
Siegburg in der Nachkriegszeit  
Maximilian Jacobi  
Die Geschichte der Flussbadeanstalten in Siegburg  
Wider das Vergessen  
Der Siegburger Kirchenliedkomponist Joseph Mohr  
Die Grube Ziethen in Seligenthal und Weingartsgasse  
Land unter! Die Hochwasserkatastrophe 1909



**IN EIGENER SACHE  
DIE SIEGBURGER BLÄTTER.**

Die Ausgaben erscheinen in unregelmäßiger Folge, möglichst vier- bis fünfmal im Jahr und sind so angelegt, dass man sie im Sammelordner abheften kann.

Die Siegburger Blätter geben Informationen zur Stadtgeschichte, zu aktuellen Ereignissen, zu bedeutenden Persönlichkeiten aus Siegburg; sie begleiten Ausstellungen und beschreiben besondere Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Sie können die Siegburger Blätter beim Historischen Archiv Siegburg, Rathaus, Nogerter Platz, beim Stadtmuseum, Markt 46, und bei der Touristinformation, Europaplatz 3, kaufen oder im Abo beim Historischen Archiv bestellen.

Der Preis beträgt 3,00 € wenn wir Ihnen die Siegburger Blätter zusenden zuzüglich Versandkosten.

Die Siegburger Blätter werden herausgegeben von der Museums- und Archivdienste Siegburg GmbH,  
Dr. Andrea Korte-Böger,  
Tel. 02241 10 23 25,  
e-mail: [andrea.korte-boeger@siegburg.de](mailto:andrea.korte-boeger@siegburg.de),  
copyrights bei den Autoren.

Idee und Produktion:  
Schiefen, Zado, Niederhofen,  
[www.blattwelt.de](http://www.blattwelt.de)